

Nicola Rothmann und Markus Hannes: Masken-Spiel.- Soyer: Ahorn
1984, 136 S., DM 29,-

Die beiden Autoren gehen davon aus, daß sich die meisten von uns andauernd maskieren. Stimmt wohl.

Dahinter stehe die Sehnsucht, so zu erscheinen, wie man eigentlich aussehen / sein wolle. Stimmt wohl auch.

Der Effekt der Maskierung sei aber ein dialektischer: Man verschale sein Gesicht und gebe es somit preis. Das stimmt auch, hängt aber von der Qualität des Maskenspiels und der Rezipienten ab.

Rothmann und Hannes beschreiben, wie man mittels Gipsbinden (Mullbinden, die in mit Wasser vermischtem Gips getaucht und dann auf ein Gesicht gelegt werden, trocken, so Maske werden) ein Gesicht

ver/entkleiden kann. Und dann kommen zahlreiche Anleitungen, wie man bestimmte Situationen durch Maskenspiel darstellen/erstellen kann.

Die Dramaturgie der Anleitung ist den Kochbüchern entwendet: "Wir brauchen dafür: einen Gipsabdruck vom Gesicht. Ein bis drei Rollen Gipsbinden zum Verstärken und Gestalten der Maske, Modelliergips, Papier, Pappe und evtl. Bastelmaterial (z.B. Klopapier-Rollen, Papprohre, kleine Pappschachteln), Dispersions- oder Plakatfarbe, Pinsel, farblosen Sprühlack, einen kleinen Handbohrer, Hosengummi".

Die vorgeschlagenen Situationen haben viel mit Wirklichkeit zu tun, versuchen, auf poetische Weise Wirklichkeit zu demaskieren. Mit Masken.

Ein im Anspruch bescheidenes, in der Zielrichtung entschiedenes, sympathisches, wichtiges, weil anwendbares Buch. Und lesbar ist es auch noch.

Peter Kleinschmidt